

Lesungen: AT: Jes 28,14-19 | Ep: Gal 4,1-7 | Ev: Lk 2,33-40

Lieder:* 36,1-7 Fröhlich soll mein Herze springen
508 / 588 Introitus / Psalm
56 (WL) Vom Himmel kam der Engel Schar
45 Lasst uns alle fröhlich sein
33,1-5 Ermuntre dich, mein schwacher Geist
33,6 Ermuntre dich, mein schwacher Geist

Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1,14a

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Predigt zu Lukas 2,22-33

1. Sonntag nach dem Christfest

Als die Tage der Reinigung Marias nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn (2.Mose 13,2; 13,15): »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben« (3.Mose 12,6-8). Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war mit ihm. Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unscheinbar verlief das Leben des Jesuskindes in seinen ersten Lebensjahren. Es kam wohl nicht alle Tage vor, dass ein Kind in einem Stall geboren wurde, aber daraus hätte wohl auch niemand schließen können, dass dieses Kind der Heiland ist. Die Volkszählung hatte in jenen Tagen dazu geführt, dass die Menschen des Römischen Reiches in Bewegung und Verwirrung waren. Die Menschen hatten andere Sorgen, als auf das Schicksal einer kleinen Familie Rücksicht zu nehmen. Hatte sich Gott den falschen Zeitpunkt ausgesucht, um seinen Sohn auf die Welt zu senden?

An die Galater schreibt der Apostel Paulus etwas ganz anderes. Er schreibt: „*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.*“ Und auch unser heutiges Predigtwort und das heutige Evangelium zeigen uns, dass es sehr wohl Menschen gab, die Acht hatten auf das Kommen des Herrn. Wir wollen heute unsere Predigtverse einmal durch die Brille der Worte des Paulus lesen und werden so erkennen, dass Gottes Sohn eben doch zur rechten Zeit gekommen ist.

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn!

- I. Und hat ihn unter das Gesetz getan,**
- II. damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste,**
- III. damit wir die Kindschaft empfangen.**

Die Begegnung zwischen Simeon und dem Heiland der Welt ist eine sehr bekannte biblische Geschichte. Wir singen in unserer Gemeinde das Loblied des Simeon im Anschluss an die Abendmahlsfeier. Schauen wir uns an, was der Hintergrund dieser Begegnung gewesen ist. Warum kamen Maria und Josef überhaupt mit dem Kind in den Tempel nach Jerusalem? Diese Reise wird den Eltern und auch dem Kind nicht leichtgefallen sein. Doch sie mussten ihn genauso gehen, wie viele andere Eltern, die ihr erstes Kind bekommen haben.

Für jedes Kind sollten Opfer gebracht werden. Für die erste Geburt eines Sohnes gab es aber noch besondere Vorschriften. Lukas erinnert uns an diese Gesetze und schreibt: *„Als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn: »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben«.“*

Es waren also zwei Gründe, warum Maria und Joseph den schweren Weg nach Jerusalem auf sich nahmen. Maria musste Opfer bringen, um nach der Geburt ihres Kindes wieder als rein zu gelten. Und als erstgeborener Junge gehörte das Jesuskind Gott. Dafür mussten auch Opfer gebracht werden, durch die er dem Herrn dargestellt wurde. Darstellen heißt, ihn dem Herrn zur Verfügung zu stellen.

Die Darstellung des Herrn im Tempel ist eine bekannte Geschichte. Sie ist es vor allem deshalb, weil Simeon und die alte Hanna in dem Kind ihren Heiland erkannt haben. Viel wichtiger ist bei diesen Versen aber die Frage: Welche Bedeutung denn die Darstellung Jesu für alle Menschen hat, welche Bedeutung sie für uns hat.

Jesus wird, wie Paulus es sagt, unter das Gesetz getan, das heißt, er soll dem Herrn, seinem Vater, dienen und seinen Willen vollkommen erfüllen. Viele neugeborene Jungs wurden bis zu diesem Zeitpunkt schon in den Tempel gebracht und dem Herrn dargestellt. Aber noch keiner hatte Gottes Willen bis ins Kleinste erfüllen können. Für all diese Jungen war die eigene Darstellung ein Zeichen auf den, der nun auf dem Arm seiner Eltern, im Alter von etwa fünf Wochen, den Tempel betrat. Ja, an ihm sollte es nun liegen, sich seiner Darstellung würdig zu erweisen.

Als Jesus, der Sohn Gottes, auf die Welt kam, da legte er alle göttlichen Vorrechte ab. *„Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.“* Jesus hat sich dabei nicht wie der Sohn eines Millionärs verhalten, der aus reiner Neugier seine begüterten Vorrechte ablegte, nur um einmal zu sehen wie es ist, wenn man in Armut lebt. Nein, Jesus spielte nicht den Knecht, er war ein Knecht. Die Darstellung im Tempel macht deutlich, dass Jesus nun den Willen des Vaters zu erfüllen hatte. Er trat seinen Dienst an und hatte nun den

Willen des Vaters zu erfüllen. Das würde kein Kinderspiel werden. Denn auch ihn trafen die Anfechtungen dieser Welt und des Teufels. Wie oft hätte ihn der Hochmut treffen können, denn er konnte ja Wunder tun und viele Menschen jubelten ihm zu. Wie oft hätte ihn aber auch der Zweifel zu Fall bringen können, denn viele Menschen hassten ihn, trotz seiner Liebe. Wie oft hätte ihn die Angst um das eigene Leben zu Fall bringen können, denn Mordpläne gab es schon lange, nicht erst am Karfreitag. Schon vor dem letzten Gang nach Golgatha wusste Jesus, dass er qualvoll sterben würde.

Wir sollten uns vor solchen Gedanken hüten, die uns weis machen wollen, Jesu Leben und Werk hätten ihm keine Schwierigkeiten gemacht. Die Versuchung Jesu durch den Teufel war kein Theaterstück, sondern sie war bitterer Ernst. Haben wir das alles erkannt, dann werden wir Jesus noch viel dankbarer werden, für all das, was er getan hat. Er hat widerstanden! Der Hebräerbrief schreibt: *„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“*

Wir wissen, dass Jesus selbst der ewige Gott ist. *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“* Wenn Jesus nun im Tempel dem Herrn dargestellt wird, dann heißt das doch nichts anderes, als das sich der Gesetzgeber seinen eigenen Gesetzen unterwirft. Er, der mit gutem Recht eigentlich über allem steht, legt sich selbst das Joch des Gesetzes auf die Schultern, um es einen beschwerlichen Weg zu tragen. Kannst du dieses Wunder fassen? Wohl keiner von uns kann das. Wir alle können uns wirklich nur wundern. Vor allem dann, wenn wir nun betrachten, Wozu Gott seinen Sohn sandte und wozu sich das Kind in der Krippe so sehr erniedrigt hat. Ja, als aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn! Und hat ihn unter das Gesetz getan,

II. Damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste,

Maria und Josef bringen Jesus in den Tempel, um die Opfer zu bringen, die der Herr befohlen hat. Die Beiden fallen im Gedränge nicht auf. Sie könne davon ausgehen, dass niemand sonst weiß, wer da auf ihren Armen in seines Vaters Haus kommt. Aber plötzlich steht ein alter Mann vor ihnen und der scheint ganz genau zu wissen, an wen er sich da wendet. Es ist der alte Simeon.

Simeon war ein gottesfürchtiger, frommer Mann. Oft hört man die Frage, ob die Israeliten denn wirklich auf den Messias gewartet haben und ob sie überhaupt hätten wissen können, woran er zu erkennen sein wird. Simeon gibt uns die Antwort. Er wartete auf den Trost Israels. Er wartete, denn er kannte das Wort aus dem Propheten Jesaja: *„Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist.“*

Mit diesen Worten hatte der Prophet Jesaja schon 700 Jahre vor der Geburt Jesu angekündigt, wozu der Heiland kommen soll. Er sollte die Menschen von der Schuld ihrer Sünde befreien. Wie kann er das? Indem er selbst das Gesetz bis ins Kleinste erfüllt. Kein sündiger Gedanke, kein sündiges Wort, keine sündige Tat. Das alles aber nicht nur für eine kurze Zeit, sondern für die gesamte Dauer seines Lebens, vom ersten bis zum

letzten Moment. Wie stehen wir dagegen da? Wie lange meinen wir es auszuhalten, ohne einmal gegen Gottes Gebote zu verstoßen? Wir Menschen, wir sind seit dem Sündenfall Knechte der Sünde und des Teufels, das können wir immer wieder merken. Jesus weiß das auch. Deshalb kam er auf die Welt, deshalb lässt er sich unter das Gesetz stellen und erfüllt es auch.

Ja, Jesus hat das Gesetz bis auf den kleinsten Buchstaben erfüllt. Und jeder der das tut, bleibt verschont von der schrecklichen Strafe, die auf die Sünde folgt. Zu Adam sagt Gott nach dem Sündenfall: *„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“* Der Tod ist der Lohn für die Sünde. Dieser Lohn wird allen ausgezahlt, die sich auch nur im geringsten gegen Gottes Gebote vergehen. Wer sich aber in Gedanken, Worten und Werken nichts zu Schulden kommen lässt, der müsste am Leben bleiben. Kennen wir einen, der das schon geschafft hat? Nein, einem natürlichen Menschen wird dies nie gelingen. Er wird in Sünden gezeugt und als Sünder geboren, wie der König David von sich selbst bekennt.

Doch haben wir nicht eben gehört, dass Jesus das Gesetz vollkommen erfüllt hat? Warum ist er dann trotzdem gestorben? Warum musste er so grausam den Tod erleiden, als man ihn mit Nägeln an ein hölzernes Kreuz geschlagen hat? Das war es, warum er auf die Welt gekommen ist. Von Anfang an war das Kreuz von Golgatha sein Ziel. Da wollte er hin – für uns! Auch wenn er sie nicht selbst verdient hatte, so wollte er die Strafe, die auf der Sünde liegt, doch auf sich nehmen. Er selbst hat sich am Kreuz für uns geopfert.

Wer das Alte Testament liest, ja, der liest immer wieder von den Opfern, die auf dem Altar in der Stiftshütte und später im Tempel gebracht wurden. Die Tiere, die man für diese Opfer brauchte, mussten von allen Makeln frei sein. Nur wenn das der Fall war, wurden sie von Gott auch als Opfer anerkannt. Diese Opfer wurden im Alten Bund als Sühne für die Vergehen der Menschen gebracht, die vor der Zeit Jesu lebten. Diese Opfer waren Zeichen auf den kommenden Erlöser, der seinen eigenen Leib zum Opfer für alle Menschen und alle Zeiten bringen würde. Ein Opfer, das Gott nur dann gnädig ansehen wollte, wenn es ohne Makel, also ohne eigene Sünde gebracht wurde.

Daran erkennen wir nun, wie eng das Alte und das Neue Testament zusammenhängen und das die Menschen des Alten Bundes sehr wohl auf den Messias gewartet haben, der den Opferdienst am Tempel endgültig erfüllen sollte.

Simeon glaubte diesen Verheißungen. So sehr glaubte er, dass er mit Jakob sprechen konnte: *„Herr ich warte auf dein Heil.“* Simeon wartete am Tempel auf den Heiland. Dabei wurde ihm nun ein besonderes Wort des Herrn geschenkt. Er sollte nicht eher sterben, bis er nicht mit eigenen Augen den Heiland der Welt gesehen hat. Diese Gnade wurde ihm zuteil, weil er in seinem Glauben und in seiner Hoffnung schon das hatte, was Jesus erst in Zukunft erfüllen sollte. Was das ist, das wollen wir nun als letztes betrachten. Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, und

III. damit wir die Kindschaft empfangen.

Simeon war also schon ein Kind Gottes, wie alle anderen Menschen des Alten Bundes, die an die Verheißungen glaubten. Simeon weiß um die Gnade, die er empfangen hat. Sein Lied gibt uns Zeugnis davon: *„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“*

So spricht nur ein Kind Gottes: *„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren!“* Kein Mensch kann im Frieden diese Welt verlassen, wenn er es nicht im Glauben an den Heiland tut. Die Engel, die den Hirten auf dem Feld erschienen sind, sangen: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“* Friede auf Erden. Friede zwischen Gott und den Menschen. Das ist das Ziel des kleinen Kindes in der Krippe, des kleinen Kindes auf den Armen Simeons und des geschundenen Herrn am Kreuz. Weil der Herr Friede zwischen Gott und den Menschen geschaffen hat, dürfen auch wir im Glauben getrost auf unser Ende, auf unseren Tod blicken. Wenn unsere Stunde geschlagen hat, dann dürfen nun auch wir in Frieden fahren.

So wie Simeon spricht nur ein Kind Gottes! *„Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“* Ja, Simeon hat gut reden. Er hat den Herrn gesehen. Viel mehr noch, er durfte etwas tun, was nicht vielen Menschen zuteil wurde: Er hatte seinen Heiland in die Arme genommen. Ist es schon so ein schönes Gefühl ein Kind auf den Armen zu halten, das erst wenige Wochen alt ist, was wird es doch erst für ein Glücksgefühl gewesen sein, als Simeon Jesus auf dem Arm hatte. Der Sohn Gottes in den Armen eines alten Mannes, der durch dieses Kind selbst wieder zu einem Kind Gottes.

Wünschen wir uns nicht auch solch innige Gemeinschaft mit unserem Heiland? Wie gut, dass Jesus diesen Wunsch kennt und uns noch etwas viel innigeres geschenkt hat. Er hat uns seinen Leib und sein Blut gegeben. Im Heiligen Abendmahl erfüllt uns Jesus diesen Wunsch und gibt sich uns selbst mit und unter Brot und Wein zu essen und zu trinken. Damit will er uns unsern Glauben, unser Vertrauen, ja, unsere Liebe zu ihm festigen und stärken. Er will uns in der Gewissheit festigen, dass wir nun Kinder Gottes sind. Darum dürfen wir uns auch das Loblied des Simeon gerade dann zu eigen machen, wenn wir am Tisch des Herrn gewesen sind.

Allen Menschen will Jesus diese Weihnachtsfreude schenken. Simeon sagt: *„den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“* Ganz gleich, aus welchem Volk wir stammen, wie wir aussehen, wie wir reden, ob wir Mann oder Frau sind, der Herr will uns erleuchten, denn er ist das Licht, das die Welt erleuchtet.

Für all das dürfen wir Gott danken, so wie es Simeon getan hat, der Gott treu blieb und seinen Worten glaubte. Maria und Joseph wunderten sich über das, was von ihrem Kind gesagt wurde. Und es ist auch ein Wunder, was wir zu Weihnachten feiern, denn: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das*

Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kind-schaft empfangen.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Er - mun - tre dich, mein schwa - cher
ein klei - nes Kind, das Va - ter
Geist, und ha - be groß Ver - lan - gen,
heißt, mit Freu - den zu emp - fan - gen.
Dies ist die Nacht, da - rin es kam und
mensch - lich We - sen an sich nahm, da - durch die
Welt in Treu - e als sei - ne Braut zu frei - en.

2. Willkommen, süßer Bräutigam, / du König aller Ehren! /
Willkommen, Jesus, Gottes Lamm, / ich will dein Lob ver-
mehren! / Ich will dir all mein Leben lang / von Herzen sa-
gen Preis und Dank, / dass du, da wir verloren, / für uns
bist Mensch geboren.

3. O Freudenzeit, o Wundernacht, / dergleichen nie gefun-
den, / du hast den Heiland hergebracht, / der alles über-
wunden. / Du hast gebracht den starken Mann, / der Feuer
und Wolken zwingen kann, / vor dem die Himmel zittern /
und alle Berg erschüttern.

4. Brich an, du schönes Morgenlicht, / und lass den Him-
mel tagen! / Du Hirtenvolk, erschrecke nicht, / weil dir die
Engel sagen, / dass dieses schwache Knäbelein / soll un-
ser Trost und Freude sein, / dazu den Satan zwingen / und
letztlich Frieden bringen.

5. O liebes Kind, o süßer Knab, / holdselig an Gebärden, /
mein Bruder, den ich lieber hab / als alle Schätz auf Er-
den. / Komm, Schönster, in mein Herz hinein, / komm, lass
mich deine Krippe sein! / Komm, komm, ich will beizeiten /
dein Lager dir bereiten.

6. Lob, Preis und Dank, Herr Jesus Christ, / sei dir von mir
gesungen, / dass du mein Bruder worden bist / und hast
die Welt bezwungen. / Hilf, dass ich deine Gütigkeit / stets
preis in dieser Gnadenzeit / und mög hernach dort oben /
in Ewigkeit dich loben.

T: Johann Rist 1641 • M: Johann Schop 1641; bei Wolfgang Carl Briegel 1687